

# **Erfahrungsbericht: Mein Krankenhausaufenthalt mit Tracheostoma**

## **Einleitung**

Mit diesem Bericht möchte ich meine persönlichen Erfahrungen teilen, um anderen Betroffenen Mut zu machen und das Bewusstsein für den richtigen Umgang mit einem Tracheostoma zu schärfen – sowohl für Patienten als auch für Angehörige und medizinisches Personal.

## **Mein Aufenthalt im Krankenhaus**

### **Die Diagnose und das künstliche Koma**

Nach einer Schilddrüsenoperation versetzten mich die Ärzte ins künstliche Koma. Aufgrund einer durch die OP verursachten Stimmlippenlähmung bekam ich nicht mehr genügend Luft. Deshalb entschieden sich die Ärzte, mir ein Tracheostoma zu legen.

### **Das Erwachen auf der Intensivstation**

Nach drei Wochen wachte ich auf der Intensivstation auf. Ich fühlte mich völlig neben der Spur – eine Folge der hohen Morphiumgabe. Irgendetwas fühlte sich seltsam in meinem Hals an. Dann der Schock: Sprechen ging nicht.

Als meine Frau kam, wollte ich etwas sagen – doch es funktionierte nicht. Sie hatte vom Krankenhaus eine ABC-Tafel bekommen. Anfangs bestand die Kommunikation nur aus Ja- und Nein-Zeichen, da ich körperlich zu geschwächt war, um zu schreiben. Diese Situation machte mir Angst.

Erst als der Chefarzt kam, wurde uns erklärt, wie die OP abgelaufen war und dass die Kanüle wohl dauerhaft nötig sein würde. Ich durfte vier weitere Wochen auf der Intensivstation bleiben – eine Art Schonfrist. Was hätte ich auch auf einer Normalstation im Mehrbettzimmer tun sollen, wenn ich nicht sprechen konnte?

### **Vertrauen und erste Rückschläge**

Der Chefarzt kam täglich und nahm sich Zeit für mich. Zu ihm fasste ich Vertrauen. Ganz anders lief es mit dem HNO-Arzt: Er behauptete, ich könne sofort wieder essen – ohne vorher zu prüfen, ob mein Schluckreflex noch funktionierte.

Beim ersten Versuch, Joghurt zu essen, verschluckte ich mich sofort. Mein Kehlkopf schloss nicht, alles lief in die Lunge, und ich drohte zu ersticken. Krankenschwestern stürzten herbei, eine saugte mich panisch ab. Dieser Moment war einer der schlimmsten meines Krankenhausaufenthalts.

Ich sagte dem Chefarzt, dass ich mit diesem HNO-Arzt nichts mehr zu tun haben wollte. Er versicherte mir, dass ein anderer Arzt gefunden würde. Diese Unterstützung tat gut. Besonders zwei Pflegekräfte auf der Intensivstation und der Chefarzt gaben mir Halt in dieser schwierigen Zeit.

## **Der Wechsel auf die Normalstation und die Entlassung**

In der fünften Woche kam ich auf die Normalstation – und dann, gefühlt überstürzt, direkt nach Hause.

Die größte Herausforderung: Ich konnte nicht sprechen, musste mich schriftlich verständigen. Das war für meine Familie extrem belastend und besorgniserregend. Hilfe bei der Organisation eines Pflegedienstes oder der nötigen Ausstattung bekamen wir nur auf ausdrückliche Nachfrage. Eine Einweisung zur Pflege der Trachealkanüle gab es nicht.

Durch Eigeninitiative fanden wir schließlich über den Logopäden im Krankenhaus eine Praxis, die Hausbesuche anbot. So kam Lisa Mayr zu uns – und zum ersten Mal fühlten wir uns wirklich unterstützt. Sie wurde unsere wichtigste Ansprechpartnerin, half durch ihre Erreichbarkeit und bewirkte tatsächlich Veränderungen.

## **Die ersten Fortschritte**

Dank einer angepassten, gefensternten Kanüle und der Entblockung kam nach etwa zwei Monaten ein erster Durchbruch: Ich stolperte über unseren Hund – und fluchte. Zum ersten Mal hörte ich wieder meine eigene Stimme.

Ab da ging es rasch aufwärts. Auch wenn mir die Fortschritte oft nicht schnell genug gingen, halfen mir gezielte Schluckübungen, mich von der Nahrungssonde zu lösen.

Heute trage ich einen Platzhalter und kann damit sogar im Urlaub baden – als wäre alles normal.

## **Fazit**

Diese Erfahrung hat mich und meine Familie vor große Herausforderungen gestellt. Doch mit der richtigen Unterstützung, Geduld und Eigeninitiative war es möglich, nach und nach zur Normalität zurückzukehren. Mein Wunsch ist es, dass Krankenhäuser Betroffene und Angehörige besser begleiten und ihnen frühzeitig kompetente Ansprechpartner zur Seite stellen.